

WIESBADENER KURIER

RHEIN MAIN PRESSE

[Wiesbadener Kurier](#) / [Lokales](#) / [Wiesbaden](#) / [Nachrichten Wiesbaden](#)

Nachrichten Wiesbaden 29.05.2015

Märchenhafter Ort: Rundgang über den russisch-orthodoxen Friedhof



Gästeführer Peter Netz (li.) erzählt am Grab von Alexej von Jawlensky Interessantes aus dem Leben des Malers.
Foto: RMB/Heiko Kubenka

Von Liudmilla Shkirtovskaya

WIESBADEN - Von einer Ziegelsteinmauer umgeben, gleich neben der russisch-orthodoxen Kirche der heiligen Elisabeth, befindet sich ein verwünschtes Stück Wiesbadener Geschichte: der russisch-orthodoxe Friedhof. Bei einer Friedhofsführung hatten Besucher nun die Möglichkeit, einen Einblick in die – von alten Bäumen gesäumte – Ruhestätte zu erhalten.

Rund 800 Gräber

Etwa 800 Gräber beherbergt der 1856 eröffnete Friedhof. Neben zahlreichen Adligen, Geistlichen sowie Beamten, Wissenschaftlern und Schriftstellern, liegen hier auch Überreste von gewöhnlichen Menschen ohne Rang und Adelstitel. Der prominenteste Tote ist laut Gästeführer Peter Netz wohl der Maler Alexej

von Jawlensky, dessen Bilder im Wiesbadener Landesmuseum zu sehen sind. Aber auch zwei uneheliche Söhne des russischen Zaren Alexander II. liegen hier begraben.

So unterschiedlich wie die hier beigesetzten Persönlichkeiten sind auch ihre Gräber. Neben monumentalen und kunstvoll verzierten Marmorplatten, kleinen Mausoleen und aufwendig gearbeiteten Statuen, finden sich kaum bemerkbare, kleine, verwitterte Holzkreuze. Einige Gräber, meist jene von bekannten Persönlichkeiten, werden von der Stadt Wiesbaden sorgfältig gepflegt. Andere halten auch noch die Hinterbliebenen in Ordnung. Netz zeigt auf einen von Blumen umsäumten Grabstein und verrät: „Manchmal treffe ich die Kinder des dort ruhenden Ehepaars, die kümmern sich regelmäßig um das Grab.“ Andere Gräber stellen – romantisch von Efeu, Moos und Gräsern eingeflochten – märchenhaft-verwunschene Gebilde dar, auf denen oft die Aufschrift kaum noch zu entziffern ist.

„Insbesondere bei den Adelsfamilien spielte Geld keine Rolle“, schildert der Gästeführer. „Sie bauten sich prächtige Mausoleen – von den hier stehenden sind einige sogar leer geblieben. Ihre „Besitzer“ sind etwa auf Reisen verstorben und wurden an anderen Orten beigesetzt.“

Auf dem kreuzförmig angeordneten Friedhof gibt es aber auch Gräber, um die sich große Mythen ranken. So ist auf einem Grabstein seitlich der Name einer Prinzessin eingraviert, jedoch hat dieser nichts mit dem Namen auf der Vorderseite zu tun. „Niemand kann nachvollziehen, wie die Personen miteinander verbunden waren“, sagt Netz. Ein weiteres Rätsel gibt das Grab einer Dame auf, von der lediglich der Name bekannt ist – Nathalie Kamp. Doch auch bei ihr weiß niemand, wo sie herkommt oder zu welchem Geschlecht sie gehört. Fest steht, dass die Familie sehr wohlhabend gewesen sein muss, da ihre Grabstätte einem kunstvollen Denkmal gleicht.

Auch neue Gräber

„Es gibt hier ja ganz neue Gräber, teilweise von 2014“, stellt ein Besucher fest. „Sicher, die Gemeinde lebt ja schließlich weiter“, begründet Netz.

Regelmäßig veranstalten die „Freunde der Wiesbaden Stiftung“ informative Führungen auf dem historischen Gelände. Für fünf Euro können sich die Besucher auf die Spuren der Stadt begeben, begleitet von Peter Netz' amüsanten, manchmal humorvollen und durchaus informativen Geschichten.

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)